Korrespondenzblatt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **53 (1959)**

Heft 18

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sorgenvolle «Arme», für die zu sorgen uns aufgetragen ist. Wir wollen es als Gesunde und als Vollsinnige tun aus Dankbarkeit für das Vorrecht, das uns von Gott, unserem Schöpfer, zugedacht worden ist. Wir wollen es im Glauben und im Gehorsam tun gegen Christus, der uns die Fürsorge für die Armen zur vornehmsten Pflicht aufgetragen hat.

Wir dürfen diese Arbeit mit Freuden tun, weil es doch am offensichtlichsten Erfolg unseres Mühens nicht fehlt. Wenn man sie an der Arbeit treffen darf, so viele Gehörlose, wenn man spürt den Stolz auf das Werk ihrer Hände, dann weiß man sich reich entschädigt für alle Mühen und viele Opfer. Wenn man ihnen begegnen darf, wie sie als die einstigen Umsorgten ihrer Eltern zu deren fürsorglichsten Helfern geworden sind, wenn man sie antreffen darf als glückliche Eheleute, als fürsorgliche, selbständige Eltern von Kindern, dann steht man unter dem beglückenden Eindruck, daß aus den «Armen» «Reiche» geworden sind, daß alle unsere Mühen und Opfer des Einsatzes wohl wert gewesen sind.

Nach Pfarrer Walter Frei

KORRESPONDENZBLATT

des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB.) Postcheckkonto III 15 777
Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Balmer, Schneidermeister, Thörishaus, Bern

Zum 70. Geburtstag von Dr. Fr. Wartenweiler

Kürzlich ist Dr. Fr. Wartenweiler, der auch manchen Gehörlosen bekannte Volkserzieher und Wanderlehrer, 70jährig geworden. In verschiedenen Zeitungen wurde sein Wirken gewürdigt. Es ist sicher auch am Platze, in der «GZ» einige Zeilen über diesen Mann zu schreiben.

Fritz Wartenweiler war immer ein Mann von bescheidener Art und erwartet darum von seinen Freunden und Verehrern keine Lobsprüche oder gar eine Verhimmelung. Aber so ganz ohne Anerkennung seines Wirkens kann auch ich nicht an seinem 70. Geburtstag vorübergehen, denn was ich durch seine Vorträge oder durch seine Schriften lernte, ist für mich immer von großem Wert gewesen. Während des Zweiten Weltkrieges fand auf dem Herzberg ein einwöchiger Fortbildungskurs für Gehörlose statt. Dort stellte sich uns Fr. Wartenweiler erstmals in der Uniform eines Hauptmanns der Schweizer Armee vor, denn vom Amt «Heer und Haus» hatte er den Auftrag, unter den Soldaten

Vorträge zu halten. Hier war Fritz Wartenweiler der richtige Mann. Er war ein Meister im Erzählen und man hörte ihn in allen Volkskreisen gerne. Auch wir Gehörlosen verstanden ihn von der ersten Stunde an mühelos. Er verstand es, uns durch seine verschiedenen Vorträge zu fesseln. Wenn Wartenweiler auch mit Gehörlosen umzugehen verstand, so verdankt er das wohl auch dem Umstand, daß einer seiner Brüder thurgauischer Taubstummenpfarrer war.

Auf dem Herzberg hatten wir erwartet, daß Dr. Wartenweiler über gelehrte Dinge, wie etwa an Universitäten oder Volkshochschulen, sprechen werde. Statt dessen sprach er über ganz naheliegende Sachen, an denen wir gewöhnlich achtlos vorüberzugehen pflegen. Nicht der Schein, sondern das Echte, Wahre waren für ihn maßgebend. Wenn wir vom Volksbildungsheim in die umliegenden Wälder zogen, wo die Vorträge abgehalten wurden, gab man uns jedesmal Körblein mit, um unterwegs die herumliegenden Föhrenzäpfchen zu sammeln, denn auch mit diesen läßt sich eine warme Suppe bereiten, belehrte uns Fr. Wartenweiler. Einen Haufen Steine auf einer Wiese nannte er ein «Denkmal des Fleißes», denn Leute hatten die Steine in mühsamer Arbeit zusammengetragen, damit der Boden seinen Ertrag gebe. Was verachtet am Wege lag, hatte für ihn noch Wert. So hielt er es auch mit den Menschen. Dem Bruder, der am Wege steht und hungert, sucht er vor allem zu helfen. So hat der ehemalige Seminarvorsteher und Schulinspektor Dr. Fr. Wartenweiler seine angesehene Stellung aufgegeben, um den geistig darbenden Volkskreisen ein Helfer zu sein. Viele, viele Menschen darben tatsächlich auch heute noch geistig, ohne es selber zu merken. Viel innere und äußere Not könnte vermieden werden, wenn die Stimme dieses Mahners gehört und beachtet würde. Daß unsere Jugend je länger je weniger Gelegenheit hat, Holz zu spalten und in die Küche zu tragen, Schuhe zu putzen, Geschirr abzutrocknen, Treppen zu fegen und vor allem im Garten zu arbeiten, wird von Wartenweiler bedauert. Er selber war stolz auf das Lob einer Hausangestellten, daß er so gut Treppen fegen konnte. «Das habe ich von meiner Mutter gelernt», meinte er bescheiden. Wartenweiler lehrte nicht nur durch das Wort, er lebte was er lehrte selber vor. Keine Arbeit war ihm zu gering. Man könnte Wartenweiler ganz gut neben Pestalozzi stellen, denn manches haben diese Männer gemeinsam.

Die heutige Jugend macht manchen Erziehern Sorgen, man hat so viel an ihr auszusetzen. Aber es ist doch auch tröstlich, zu sehen, wie sie sich für eine gute Sache zu begeistern vermag. Da setzen sich

Burschen und Mädchen mit Feuereifer ein, einer abgelegenen, armen Berggemeinde ohne Entgelt eine Straße ins Tal zu bauen, um die Bewohner der Umwelt näher zu bringen. Oder man hört von schulpflichtigen Kindern, die sich zusammengetan haben, um in ihrer Freizeit ältern und gebrechlichen Leuten nützliche Dienste zu leisten. Unsere Jugend ist nicht schlecht! Sie braucht das gute Beispiel der Ältern, sie braucht Führer. Das hat Fr. Wartenweiler erkannt und hat in seiner Tätigkeit eine dankbare Lebensaufgabe gefunden. Aus einer tiefen christlichen Gesinnung heraus konnte er die Kraft dazu schöpfen.

Möge es Fritz Wartenweiler vergönnt sein, seine segensreiche Tätigkeit noch manches Jahr fortzusetzen. Fr. B.

Inhalt

Professor Dr. med. F. R. Nager † / Rundschau 226
Dies und das vom Auto 227
Freß-Ferien an der Adria 228
Rätsel 229
Schach 230

Aus der Welt der Gehörlosen

Bericht über den III. Weltkongreß der Gehörlosen in Wiesbaden . . . 230
Von meinem Erlebnissen im Lande der Stierkämpfer 232
Gehörlosenwallfahrt 1959 nach Einsiedeln / Aargauischer Fürsorgeverein für Taubstumme 235

Korrespondenzblatt

Zum 70. Geburtstag von Dr. Fr. Wartenweiler 236

Gehörlosen-Sport

Wie unsere Luzerner Sportfreunde mit ihrem «Komm mach mit» hat nun auch der Gehörlosen-Sportverein Zürich sein eigenes Vereinsorgan, genannt «Clubnachrichten». Beides sind Vervielfältigungen von Schreibmaschinen-Matrizen und zeugen von einer großen freiwillig geleisteten Arbeitslast, die die Herausgeber — Vinzenz Fischer dort, H. Schaufelberger hier — im Interesse des Vereins und der Sache des Sportes auf sich genommen haben.

Die «GZ» begrüßt die Herausgabe dieser Zeitschriften. Sie bringen jene internen, persönlichen Vereinsnachrichten, für die die «GZ» keinen Platz hat, sie helfen mit, das Niveau des Vereinslebens zu heben und die Mitglieder fester aneinander zu binden.

Dagegen werden Sport-Artikel, die von allgemeinem Interesse sind, nach wie vor auch in der «GZ» veröffentlicht. Sobald ihr mehr Platz zur Verfügung steht, wird es in vermehrtem Maße als bisher geschehen. Vermutlich wird das ab 1960 der Fall sein. Red.